

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **79 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gekalbt, zeige nun plötzlich Unruhe und habe gar nichts gefressen, auch sei sie etwas aufgetrieben. Ich dachte am Telefon sofort an einen Uterusriß. Die Untersuchung ergab folgendes: Die Kuh trippelte hin und her, wie wenn sie Kalberweh hätte. Die rechte Bauchdecke war leicht aufgetrieben und ziemlich derb anzufühlen. Patient ging fleißig auf und nieder und zeigte gar keine Freßlust. Bei der inneren Untersuchung fand ich eine gut $\frac{3}{4}$ Torsio des Uterus von links nach rechts. Knapp konnte ich die Hand in den Uterus einführen und recht mühsam ließ sich die Gebärmutter in die normale Lage zurückdrehen. Wenn dieselbe noch einen Fötus enthalten haben würde, so hätte es nicht schwerer gehen können. Ich löste anschließend die Nachgeburt ab. Erfolg: Die Kuh fiel zusammen, die Wehen hörten auf und nach ungefähr einer halben Stunde fing sie an zu fressen. Der Bericht am folgenden Tage lautete, die Kuh sei ganz normal und am 25. Dezember stand sie mit 20 Tagesliter Milch da.

Referate.

Übertragungsversuche mit bösartigem Katarrhalfieber des Rindes (Transmission Experiments with Bovine Malignant Catarrh).
 Von R. Daubney und J. R. Hudson. Division of Veterinary Research, Kabete, Kenya. *The Journal of Comp. Path. and Therap.* Bd. XLIX, 1936, Nr. 1, S. 63—89.

Die Verfasser beschreiben ihre sehr interessanten Übertragungsversuche mit Stämmen des bösartigen Katarrhalfiebers bzw. Snotsiekte in Kenya (Britisch Ostafrika). Sie arbeiteten mit milden Stämmen, die bloß zwei Tierpassagen aushielten und sowohl klinisch wie pathologisch-anatomisch die milde Form der Krankheit hervorriefen. Dieses Material war von Rindern solcher Farmen gewonnen worden, wo ein Kontakt mit Gnus (wildebeest) nicht möglich gewesen war. Es zeigte sich, daß diese milde Form durch Blutimpfungen nur unregelmäßig und erst nach einer längeren Inkubationsperiode übertragen werden konnte. Im Gegensatz dazu ließ sich die durch virulenteres Material hervorgerufene Kopf-Augenform mittels Blut, sowie Gehirn- und Lymphdrüsenemulsion mit großer Regelmäßigkeit und hoher Mortalität übertragen. Die Inkubationszeit dieser Form entsprach den von Mettam für die südafrikanische Snotsiekte und Götze beim europäischen Katarrhalfieber gemachten Angaben. Die Verfasser sind der Ansicht, daß dieser Mangel an Einheitlichkeit der Stämme in bezug auf die Übertragbarkeit auf Rinder die Meinungsverschiedenheiten europäischer

Forscher auf diesem Gebiet zu erklären vermögen. Sie sind ferner der Meinung, daß im Hinblick auf die in den letzten 10 Jahren erzielten Fortschritte in der Erforschung des europäischen Katarrhalfiebers eine Abtrennung der Snotsiekte von dieser Erkrankung sich nicht mehr aufrecht erhalten lasse.

Obgleich die experimentell erzeugte Krankheit sich durch direkten Kontakt nur schwer übertragen läßt, so beschreiben doch die Verfasser einen solchen Fall von Kontaktinfektion bei einem Kalb. Die Frage, ob gewöhnliche Ektoparasiten (Zecken, Läuse) bei der Übertragung der Krankheit eine Rolle spielen, glauben sie verneinen zu sollen.

In 7 von 10 Versuchen ist es den Verfassern gelungen, das böseartige Katarrhalfieber vom Rind auf Kaninchen zu übertragen und zwar sechsmal durch subdurale Verimpfung von Gehirnmateriale und einmal durch intraperitoneale Einspritzung von Blut. In frühen Kaninchenpassagen waren die Läsionen in Nieren, Leber und Gehirn sowohl makro- als mikroskopisch identisch mit denjenigen bei Rindern, in späteren Passagen jedoch schien das infektiöse Agens in zunehmendem Maße neurotropisch zu werden, während die Viszeralläsionen eine Abschwächung erfuhren. Den Verfassern gelang ferner die Reproduktion der Krankheit von Kaninchen auf Rinder. Sie verimpften Gehirnemulsion der dritten Kaninchenpassage in die Präskapularlymphdrüsen von vier Kälbern. Eines hiervon erkrankte 17 Tage später an typischem Katarrhalfieber, ebenso waren die Sektionsveränderungen durchaus charakteristisch. Ein zweites Kalb erkrankte ebenfalls typisch nach 15 Tagen und ging 6 Tage nach Krankheitsbeginn zugrunde. Das dritte Kalb zeigte vom 17. Tage an eine fieberhafte Reaktion mit Nasen- und Augenausfluß, die 4 Tage lang anhielt. Das vierte Kalb bekundete vom 35. Tage an ebenfalls eine vorübergehende Fieberreaktion ohne weitere Symptome

Die nach der Impfung erkrankten Kaninchen hatten typische Katarrhalfiebersymptome gezeigt, aber keine für die Borna'sche Krankheit sprechenden Erscheinungen, wie sie von deutschen Autoren beobachtet worden sind. Es fehlten auch die Joest-Degen'schen Körperchen im Zentralnervensystem. Daubney und Hudson sind vorläufig geneigt anzunehmen, daß diese beiden Erkrankungen nicht miteinander identisch sind. Im übrigen suchen sie nach einer Erklärung für die Differenzen mit den Beobachtungen deutscher Forscher, die sie zum Teil in der abweichenden Anzahl von Kaninchenpassagen und zum Teil auch im Gebrauch der Impfmethode vermuten.

Zum Schluß teilen die Verfasser mit, daß es ihnen außerdem noch gelungen ist, die Kopfaugenform der Krankheit sicher auf Meerschweinchen und Mäuse und wahrscheinlich in einer milden Form auch auf Schafe zu übertragen.

E. W.

Kreislauf und Kolik. Von Stabsvet. Steinhart. Zeitschrift für Veterinärkunde 48, 1936, H. 6 und 7.

Der Umstand, daß die Pferdeverluste an Kolik trotz der vielen Behandlungsarten und Heilmittel noch immer sehr hoch sind, hat den Autor veranlaßt, nach einem neuen Prinzip der Kolikbehandlung zu suchen. Angeregt durch neuere Angaben der Literatur und persönliche Mitteilungen hat er bei allen erreichbaren Kolikfällen des Pferdes, 21 in einem Jahr, 10—15.0 Coffein subcutan oder intravenös gegeben, daneben in schwereren Fällen die üblichen Kolikmittel. Die günstige Wirkung dieses Herzmittels bei Kolik sind in einer längeren, etwas komplizierten Abhandlung erklärt.

Die Zusammenhänge zwischen Kreislauf und Kolik müssen von drei Gesichtspunkten aus betrachtet werden:

1. Fast jede Kolikerkrankung wirkt schon nach kurzer Dauer in gefährlicher Weise auf den Kreislauf ein. In seltenen Fällen kommt eine Vermehrung der Herzarbeit zustande durch erhöhten Widerstand für den Blutdurchfluß in den Darmgefäßen, nämlich dann, wenn größere Darmabschnitte prall mit Gas gefüllt sind. Dabei sind die Wände straff und deren Gefäße gepreßt, was starke Füllung des Arterienrohres mit hartem Puls ergibt.

Eine zweite Schädigung führt zu der sogenannten sekundären Herzschwäche, hier genannt Leerlauf des Herzens. Wenn dem Herz aus den Venen zu wenig Blut zufließt, so wird das Schlagvolumen zu klein, der Blutdruck in der Aorta sinkt ab, der Versuch des Herzens, den Ausfall durch schnellere Schlagfolge auszugleichen, führt bald zu Überanstrengung. Dieser Übelstand kann bedingt sein durch starke Verminderung der Blutmenge infolge Austritt von Blutwasser oder Blut ins Darmvolumen, entweder bei Entzündung oder bei Schädigung der Darmwand durch Gifte. Die gleiche Wirkung hat Lähmung der verengernden Nerven der Darmgefäße. Eine solche kann verursacht sein durch Gifte von Spaltpilzen und halb abgebaute Eiweißkörper.

Als dritte Schädigungsmöglichkeit ist Vergiftung des Herzens durch Spaltpilzgifte genannt, die zu primärer Herzschwäche führt. Das Herz besitzt nicht mehr die notwendige Kraft, um das eingeströmte Blut unter dem nötigen Druck auszuwerfen. Durch das gleiche Gift werden meist auch die Gefäße geschädigt.

Endlich können Magenüberladung oder ausgedehnte Gasansammlung im Darm das Herz mechanisch in seiner Ausdehnung behindern und so seine Arbeit beeinträchtigen.

2. Ein großer Teil der Kolikmittel wirkt auf die Kreislauforgane ein und meist nicht fördernd. Die Beruhigungsmittel: Morphinum, Opium, Sinopin, Atropin, lähmen den Vagus und beschleunigen also den Herzschlag. Bei höhern Gaben kommt Lähmung der Vasokonstriktoren hinzu. Die Abführmittel Aloe und Istizin

schädigen die Gefäßwände und können durch Hirnerregung die Herzschlagfolge steigern. Durch die Mittelsalze wird dem Blute viel Flüssigkeit entzogen und ein bereits bestehendes Leerlaufen des Herzens verstärkt. Die baryumhaltigen Mittel rufen eine starke Gefäßverengung und Blutdrucksteigerung hervor. Eserin, Pilocarpin, Arecolin, Lentin bewirken alle Herzverlangsamung bis zu Lähmung und gleichzeitig Erweiterung der Gefäße. Beides führt zu Absinken des Blutdruckes.

3. Der Kreislauf hat aber auch seinerseits einen Einfluß auf den erkrankten Darm. So ist die Widerstandskraft der Darmwand wesentlich von ihrer Blutversorgung abhängig, bei mangelnder Durchströmung leidet sie schnell und schwer. Der Austausch von Gasen, Wasser, Lösungen geht der Menge des, in der Zeiteinheit durchströmenden Blutes parallel. Die Darmbewegung wird weitgehend vom Blutgehalt beeinflusst.

Was kann nun bei Kolik durch Beeinflussung des Kreislaufes für den Darm erreicht werden?

Bei Verlegung von Darmgefäßen kann starke Blutdrucksteigerung infolge Gaben von geeigneten Herzmitteln das Entstehen von Infarkten in der Darmwand und daraus resultierende Störungen verhindern. Bei Darmentzündung und Katarrh ist die Erhaltung der Widerstandskraft der Darmwand durch Steigerung der Durchblutung für den Verlauf der Erkrankung ausschlaggebend. Während oder nach schwerer Arbeitsleistung kommen ausgedehnte, nicht entzündliche Darmlähmungen vor, infolge Abströmen des Blutes in die Körpermuskulatur. Bei solchen Krankheitszuständen, die zu schweren Durchfällen oder Anschoppungen führen, sind sofortige Verbesserung der Herzarbeit und Steigerung des Blutdruckes sehr wertvoll. Bei Anschoppung und Magenüberladung bewirkt Blutdrucksteigerung bessere Durchblutung der gedehnten Darmwand und ermöglicht den Durchtritt von Flüssigkeit aus dem Blut in den Darminhalt. Bei Gaskolik zwingen gefäßverengernde Mittel das Blut, auch die gedehnten Darmwandteile zu durchströmen, wodurch die Gasresorption gefördert wird. Darmverlagerung und Krampfkolik entstehen infolge ungleicher Durchblutung und Bewegung des Darmes. Ein Ausgleich beider Vorgänge wird erreicht durch Verengung der Gefäße und Steigerung der Durchblutung durch erhöhten Blutdruck.

Welche Herzmittel sind für die erwünschten Beeinflussungen des Kreislaufes bei Kolik geeignet? Digitalis: Die anhaltende allmähliche Steigerung der strömenden Blutmenge wirkt günstig bei Darmentzündung und bei langdauernder Anschoppung. Coffein: ist bei fast allen Kolikarten angezeigt. Es befähigt das Herz zur Überwindung größerer Widerstände, das ist bei Gas- und Verstopfungskolik besonders wichtig. Die Blutdrucksteigerung ist günstig bei Verlegung von Darmgefäßen. Blutdrucksteigerung und

Verengerung der Darmgefäße sind erwünscht bei Herzleerlauf infolge Gefäßlähmung zur Verhütung von Verlagerungen. Die Verbesserung der Herzernährung rechtfertigt das Coffein bei Herzschwäche. Bei ausgedehnter Darmlähmung ist die allgemeine Erregung, im Verein mit der Blutdrucksteigerung als einleitende Behandlung wertvoll. — Adrenalin bewirkt Beschleunigung und Verstärkung der Herzaktion, ferner Kontraktur der peripheren Arterien. Es erscheint hervorragend geeignet bei Herzleerlauf und echter Herzschwäche, bei Verlegung von Darmgefäßen und Krampfkolik. Kampfer beeinflußt in den gewöhnlichen Mengen die Arbeit des gesunden Herzens nicht. Es kommt nur zur Bekämpfung der Herzschwäche, nicht zur Beeinflussung der Vorgänge am Darm in Betracht. Vermehrung der Blutflüssigkeit durch Erhöhung des osmotischen Druckes des Blutes ist ein hervorragendes Mittel bei allgemeiner Darmlähmung. Auch die seit altersher beliebten Hautreize: Fluide und Wickel kommen zu ihrem Recht. Sie wirken ausgleichend auf die Gesamtverteilung des Blutes.

Bei einer deutschen Division trat während eines ganzen Jahres kein Verlust an Kolik ein. Das wird vom Autor auf folgende Befehle des Divisionspferdearztes zurückgeführt:

1. Die Anwendung drastischer Mittel bei Kolik ist untersagt.

2. Frühzeitig sind Herzmittel anzuwenden und zwar bevor das Herz irgendwelche Zeichen von Schwäche zeigt. *L.*

Gedanken über die Hufrehe des Pferdes. Von Oberfeldveterinär Dr. Boenisch. Zeitschrift für Veterinärkunde 48, 1936. H. 7, S. 282.

Eine äußerst schwere Erkrankung an Hufrehe beider Vordergliedmaßen, mit hochgradiger Rehhufbildung hat Anlaß gegeben zu kritischer Betrachtung bisheriger Ansichten über Rehe. Der Verfasser prüft namentlich die Spannungs- und Belastungsverhältnisse am Hufbein im Moment des Fußens, das ja bei Rehe auf die Trachten geschieht. Er kommt zum Schluß, daß die Heilung namentlich auch durch Belastungsmöglichkeit des schwebenden Hufbeins gefördert wird.

Sind die Eisen an den Rutenenden nach oben gerichtet (Endkappen), so ist diese Belastung verbessert. Besonders wirksam sind geschlossene und Platteneisen. Günstig wirken Verdickung des Eisens am Schuß, Einlage von Lederstreifen oder Huflederkitt an der Hufzehe, stark bodenenge Ränderung des Eisens. Ungünstig sind halbmondförmige Eisen, Barfußgehen, ebenso das Entlasten der Hufzehe. Für das oben angeführte Pferd wurden diesen Erkenntnissen entsprechend eigenartige Hufeisen verwendet, die beschrieben und abgebildet sind. Unter deren Wirkung besserten die hochgradigen Knollhufe, mit Durchbruch des Hufbeines durch die Hornsohle und Infektion der Sohlenlederhaut in einem halben

Jahr dermaßen, daß die wertvolle Stute auf Weideboden im Schritt und Trab nur noch wenig krankhaften Gang zeigte und leichte Feldarbeit verrichten konnte.

Daneben beschäftigt sich Boenisch mit den Ursachen der Rehe, besonders mit der Rolle des Herzens. Er regt an, es sollte bei der klinischen Untersuchung rehkranker Pferde mehr auf das Vorliegen von Herzschwäche geachtet werden. Ferner ist bei akuter Rehe zu versuchen, mit Herzmitteln günstig auf den Heilverlauf einzuwirken. L.

Versuche mit einer Nasenschlundsonde mit Knopf. Von Oberstabsveterinär Dr. Hagenthau. Zeitschr. für Veterinärkunde 48, 1936, H. 6, S. 261.

Der Autor sieht den Grund dafür, daß die Nasenschlundsonde zur oralen Verabreichung von Flüssigkeiten beim Pferd noch nicht allgemein durchgedrungen ist darin, daß mit den bisherigen Sonden noch häufig Mißleitungen in die Trachea und entsprechende Schäden vorkommen. Der richtige Sitz der Sonde im Oesophagus ist nicht immer leicht zu beurteilen. Sicher ist nur die Palpation der Sondenspitze, die bei dicker Haut, viel Unterhautfett, Unruhe des Pferdes und Muskelkontraktionen am Hals oft schwierig ist.

Diese Palpation soll wesentlich erleichtert werden durch einen Knopf am Sondenende. Maße: Durchmesser 20 mm, Länge 15 mm, Sondendicke 15 mm. Zieht man die Sonde nach der Einführung etwas zurück und legt dabei die Finger wie zum Aderlaß in die linke Drosselrinne, so spüre man mit Sicherheit bei jedem Pferd diesen Knopf unter den Fingern durchgleiten, sofern die Sondenspitze wirklich im Oesophagus sitzt.

Der Sondenknopf habe aber noch andere Vorteile: Die Sonde werde leichter abgeschluckt, da die Muskulatur des Schlundes besser anfassen könne. So spüre man oft direkt einen kleinen Ruck beim Abschlucken. Ist man in die Trachea geraten, und zieht zurück, so spüre man das Herausgleiten des Knopfes durch die Stimmritze und brauche die Sonde nicht bis in die Nasenhöhle zurückzuziehen, um sicher zu sein, daß die Spitze den Kehlkopf verlassen hat. Der Widerstand beim Vorschieben durch den Oesophagus wird ferner etwas größer, verdeutlicht den Unterschied gegenüber dem Vorschieben in die Trachea und vergrößert die Sicherheit. Der im Oesophagus vordringende Sondenknopf kann vielfach nicht nur palpiert, sondern auch gesehen werden.

Der Autor hat die neue Sonde bei 200 Pferden ausprobiert und durchwegs leichter und sicherer einführbar gefunden als die übrigen Modelle. Die neue Sonde ist bei der Firma Hauptner erhältlich.

Daneben gibt der Verfasser eine genaue Anweisung für die Einführung der Nasenschlundsonde überhaupt. Für denjenigen, der mit der Applikation noch Schwierigkeiten hat, sind diese genauen Ausführungen lesenswert. L.

Leichtnarkosen beim Pferde für die tierärztliche Praxis. Von Oberstabsveterinär a. D. A. Kownatzki, Allenstein. T. R. Nr. 49, 1936.

Trotz der großen Zahl der vorhandenen Betäubungsmittel und -methoden fehlt für die Pferdepraxis ein Leichtnarkosemittel, das ohne die Nachteile des Chloralhydrats anwendbar, das Mitführen umfangreicher Gewaltmittel für Fesselungen erübrigt. Als ein solches Narkosemittel nennt Verf. in erster Linie das Morphin, da es in seinen vorzüglichen Wirkungen als schmerzstillendes Mittel auch von seinen bisherigen Ersatzpräparaten unerreicht ist. Experimentell-physiologisch stellt es ein reines Nervenmittel dar mit betäubender Wirkung auf das Gehirn, und zwar der schmerzempfindenden Teilezentren der Großhirnrinde, während das Chloralhydrat mehr die motorischen Gehirnzentren betäubt.

Nach Anführung einiger Fälle aus der Praxis, wie Sattelzwang, Stetigkeit beim Einfahren und Reiten, Hufbeschlagsschwierigkeiten, Unbändigkeit, Widerristoperationen usw. gibt Verf. folgende Zusammenfassung:

1. Zur schnellen und befriedigenden Schmerzbetäubung für tierärztliche operative Leistungen am stehenden Pferd eignete sich Morph. hydrochl. i. v. in Dosen von 0,2 bis 0,5 je nach Größe und Schwere in den gebräuchlichen Lösungen, im Mittel 0,4.

2. Etwaigen unwillkommenen Erregungszuständen danach kann man durch i. v. Gaben von Chloralhydratlösungen oder durch Ätherinhalation beegnen.

3. Zur Vertiefung von Chloralhydratnarkosen empfiehlt sich Morph. hydr. im Mittel 0,4 i. v. vor Einleiten des Chlorals je nach Lage des Falles.

4. Bei im hohen Grade widersetzlichen und böartigen Pferden kann die Erzielung eines leichten Rauschzustandes durch Ätherbetäubung eine Leichtnarkose soweit einleiten, daß mittels Morphin- oder Chloralhydratlösungen i. v. zweckdienliche Vertiefungen der Betäubungen sich ermöglichen lassen.

Decurtins.

Die Äthernarkose bei kleinen Wiederkäuern mit Bestimmung der Alkalireserve und der Ätherkonzentration im Blut. Von Karl Bickmeier. Dissertation. Hannover 1935.

Der Verfasser verwendete zu seinen Versuchen an der Klinik für kleine Haustiere in Hannover 6 Ziegen und 3 Schafe, um festzustellen, ob eine Äthernarkose praktisch Verwendung finden könne. Neben der klinischen Beobachtung des Narkoseverlaufes bei Anwendung einer trichterförmigen Maske wie auch bei intratrachealer Insufflation eines Äther-Sauerstoffgemisches wurden die Alkalireserve und die Ätherkonzentration im Blute bestimmt. Dabei ergab sich, daß die Übersäuerung bei Verwendung von Äther sulfuricus keine allzu große Gefährdung herbeiführt und die Alkalireserve ausreicht. Bei einer Narkosedauer von 30—40 Minuten

(Trichtermaske) können Tympanie und Störungen der Atembewegungen eintreten, während bei der Insufflationsmethode auch bei Narkosen bis zu einer Stunde keine Erstickungsgefahr und keine Spätfolgen zu befürchten sind. Ein Futterentzug von ca. 12 Stunden sollte längeren Narkosen vorausgehen. Eine besondere Indikation bildet neben sonstigen kleinen chirurgischen Eingriffen die Kastration von Schaf- und Ziegenböcken mit Hilfe der Tropfnarkose, die ungefährlich, bequem und billig ist. Da die Betäubung schon nach ca. 3—5 Minuten eintritt, kann der Eingriff rasch ausgeführt werden.

E. W.

The Distribution of *Br. abortus* in the System of „Carrier“ Cows.

(Das Vorkommen der *Br. abortus* in den verschiedenen Organen von Bazillenträgern beim Rinde.) Von T. M. Doyle. *J. comp. path. and therap.* 48. 1935. P. 192.

Von 32 natürlich infizierten Kühen wurden die Gewebe untersucht, mit Hilfe der Überimpfung auf Meerschweinchen, die bei positivem Infektionsmaterial in 63% die Isolierung der Organismen erlaubte. Es wurden Abortus-Bakterien isoliert aus den supramammären Lymphknoten in 64% der Fälle, aus dem rechten Schenkelviertel in 60%, dem rechten Bauchviertel in 48%, dem linken Schenkelviertel in 44% und dem linken Bauchviertel in 28%, der Milch in 50%, den Lgl. iliaca in 52%, Lgl. pharyngeales in 28%, den mediastinalen, poplitealen, praekruralen, submaxillaren und praeskapularen in 8—14%, den Leber-Lymphknoten in 5%, der Galle in 3%, der Leber in 3%, der Milz in 10,6%, dagegen gar nicht in: Wand der Gallenblase, Nieren, Ovarien, Knochenmark, mesenterialen Lymphknoten, Harn, Blut, Thyreoidea, Zwerchfell, Fäzes.

St.

Bovine Contagious Abortion. The Use of Guinea-Pigs in Immunity Studies. (Abortus Bang. Die Verwendung von Meerschweinchen in Immunitätsstudien.) Von A. D. McEwen and R. S. Roberts. *J. comp. path. and therap.* 49. 1936. P. 97.

Es gelingt den Autoren, mit lebenden Kulturen eines avirulenten bovinen Stammes von *Br. abortus* bei Meerschweinchen eine mindestens 19 Wochen dauernde Immunität zu erzeugen, während die Mikroorganismen selber selten länger als 3 Wochen im behandelten Meerschweinchen nachgewiesen werden konnten.

St.

The Isolation of *Brucella abortus* from the Milk of Cows with Negative Blood Reactions to the Agglutination Test.

(Nachweis von *Br. abortus* in der Milch von Kühen mit negativem Blutserum.) Von T. M. Doyle. *J. comp. path. and therap.* 49. 1936. P. 320.

Unter 309 serumnegativen Kühen aus 17 abortusinfizierten Herden schieden zwei Kühe mit der Milch Abortus-Bakterien aus (Meerschweinchen-Impfung).

St.

The Value of Vaccination with Live Cultures of *Br. abortus* for the Prevention of Abortion. (Der Wert der Schutzimpfung mit lebenden Abortus-Kulturen.) Von H. E. Keylock. *J. comp. path. and therap.* 49. 1936. P. 350.

In einer größeren abortusverseuchten Milchvieh-Herde wird mit lebenden Kulturen geimpft. Eine dreijährige Beobachtung ergibt keinen wesentlichen Unterschied bezüglich normaler Geburten und Retention der Placenta bei den erwachsenen Tieren, Zunahme von Abortus und Sterilität bei den Rindern. Im November 1933 wurde mit der Impfung begonnen, im Jahre 1934/1935, wo die Zahl der Aborten hätte wesentlich vermindert sein sollen, betrug sie noch $98 = 22,84\%$ gegenüber $115 = 25,8\%$ im Jahre 1932/1933. *St.*

Verschiedenes.

Dreizehnter internationaler tierärztlicher Kongreß Zürich—Interlaken 1938.

Patronat: *Bundesrat Hermann Obrecht*

Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, Bern
(Schweiz).

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, 21.—25. August 1938.

Interlaken, 26.—27. August 1938.

Präsident des Organisationskomitees: Prof. Dr. G. Flückiger, Bern.
I. Vizepräsident: Prof. Dr. Bürgi, Zürich. *II. Vizepräsident:* Oberst Schwyter, Bern. *III. Vizepräsident:* Dr. M. Chaudet, Lausanne. *Schatzmeister:* Dr. H. Baer, Zürich. *Generalsekretär:* Dr. E. Gräub, Bern.

Korrespondenzen sind zu richten an: Generalsekretariat Dr. E. Gräub, Seilerstraße 23a, Bern (Schweiz).

Verhandlungsgegenstände.

Hauptsitzungen. I. 1. Der tierärztliche Unterricht unter modernen Anforderungen. 2. Die Bedeutung des Tierarztes in der Zucht und Haltung der Tiere, sowie in der Erzeugung von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs. II. Allgemeine Bedingungen der Entstehung von Infektionskrankheiten. III. Störungen der Fortpflanzung.

Sektionssitzungen.

Sektion I: Innere Medizin und Chirurgie. 1. Neuere Ergebnisse der Hämatologie angewandt bei Tierkrankheiten. 2. Neuere Forschungen über den Einfluß der Fütterung auf das Entstehen der Krankheiten. 3. Röntgendiagnostik. 4. Der heutige Stand der Anästhesieanwendung.

Sektion II: Infektionskrankheiten. 1. Die Rolle der Tuberkulinproben in der Bekämpfung der Tuberkulose. 2. Aujeszkykrankheit. 3. Ferkelgrippe. 4. Die Bekämpfung der Salmonellosen bei den Tieren.